

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Neue Frauenkleidung und Frauenkultur**

**Deutscher Verband für Verbesserung der Frauenkleidung**

**Karlsruhe, 6.1910 - 10.1914; 12.1916**

Kritische Betrachtungen über unsere Kleider

[urn:nbn:de:bsz:31-107152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107152)



Abb. V. Kostüm entworfen von Doris Kiesewetter-Berlin. Beschreibung, Rückansicht und Schnitt Seite IX und Schnittmusterbogen Nr. 3, Fig. 12-16.

nügt schon ein schmales Band, fest umgelegt, um den edlen Fluß der Linien zu unterbrechen, während weder ein breiter Bund störend wirkt, noch das schmale Band, wenn es kreuzweis über die Schultern geführt wird. Höchst verderblich wirken die breiten Brustbinden, die im 5. Jahrhundert aufkamen, die Brust hochhalten sollen, aber ihre Form ganz zerstören, wie ein prachtvoller Mamortorso deutlich veranschaulicht. Später in der Zeit des Verfalls treten Tournüren und Hüftpolsterungen auf; eine kleine rheinische Bronze zeigt eine panzerartige Hülle die von den Hüften bis unter die Achseln reicht. Diese bleibt für das ganze Mittelalter charakteristisch; aus dem 16. Jahrhundert ist uns ein schmiedeeisernes Korsett erhalten geblieben, aus den geschmackvollsten Arabesken zusammengesetzt, und aus der Rokokozeit mehrere

die Seide im Faltenwurf viel schöner zur Geltung kommt, und wenn es auch nur eine leichte Drapierung über die Brust ist. Für anliegende Machart sind dagegen Samt und Tuch hervorragend geeignet. Darum wirken auch bei den übertrieben engen Modekleidern die ganz anliegenden Seidefutterale noch viel unästhetischer, als die aus englischen Stoffen, weil deren glatte Verarbeitung ihrem Charakter entspricht. Ferner sollte noch mehr beachtet werden, daß in die Kleidung keine Linie eingeführt wird, die dem Körper direkt zuwider läuft, das ist besonders die unschöne Querteilung durch eine gerade Linie, in welcher Höhe sie auch angebracht sei. Vor allem unnatürlich ist sie, wenn sie mit Außerachtlassung des Armansatzes quer von der Brust weg über die Schulter verläuft, also die Linie des Armes direkt schneidet. Der Körper, der mit seinen Rundungen und Biegungen überhaupt keine gerade Linie aufweist, sollte auch nicht durch eine Gerade unter der Brust geschnitten werden. Es ist jeder Figur vorteilhafter, wenn der Rockansatz an die Taille vom Rücken aus geschweift verläuft, hinten höher, vorne niedriger. Die einzig notwendige Gerade, die durch den Rocksaum entsteht, wird durch die Faltenverschiebung gemildert. Ebenso ist es auch mit dem Halsausschnitt. Der ganz »viereckige« wirkt bei den meisten Frauen nicht so gut, als ein etwas schräg nach der Mitte zulaufender auf den Achseln weiterer Ausschnitt, weil dieser die größere Achselbreite gegen die Taille, die schmaler wirken soll, betont. In ähnlicher Weise wirken Besätze und Garnierungen. Gerade Stickereien oder Borten quer über der Brust machen direkt den Eindruck von Bedrückung und Behinderung der Atmung, wenn dies auch in Wirklichkeit nicht der Fall ist. Ebenso wie man die weibliche Figur nicht durch unnatürliche Linien beeinträchtigen soll, sollte man aber auch nicht durch die Form des Kleides, Schlitzte oder Stickerei die Büste besonders hervorheben. Es kann das gerade so indezent wirken, wie ein hochschntürendes Korsett. Auch Träger, die in ihrer Form an Büstenhalter erinnern, sind zu verwerfen. Es gibt in dieser Art noch manches zu beachten, was zur »Verbesserung« geeignet wäre an der »verbesserten Kleidung«.

recht leistungsfähige trichterförmige Korsetts, denen jedermann das Prädikat »Marterinstrument« willig zuerkennt. Dabei ist ihr Taillenumfang immerhin noch größer als der wirklich moderner »hygienisch einwandfreier« Korsetts. Anna Kühn, Dresden.

**Kritische Betrachtungen über unsere Kleider.** Bei manchen Entwürfen aus den Reihen unserer so tüchtigen und leistungsfähigen Werkstätten für künstlerische Kleidung fällt auf, daß sie etwas nicht genügend berücksichtigt, das ist der Stil des Stoffes. Jeder Stoff hat seine Eigenart, die nur auf eine Weise besonders gut zur Wirkung kommt und auf diese muß bei der Verarbeitung mehr acht gegeben werden. Wenn z. B. ein Voile-Überkleid, das seiner Natur nach einen weichen Faltenwurf und demgemäß auch nach dem Hals zu eine leichtere Garnierung, etwa Spitzen oder leichten Seidenbesatz verlangt, mit zwei Klappen wie ein englisches Kostüm gearbeitet ist, so entspricht das nicht der Eigenart des Stoffes\*. Eben- sowenig kann ein in Prinzeßform gearbeitetes, ganz glatt anliegendes Kleid aus weicher Seite angenehm wirken, weil

\* Über die Verarbeitung von Voile sind wir nicht der Meinung der Einsenderin. Dieser Stoff legt sich wegen seiner festgedrehten



Abb. VI. Kleid von Gertrud Warkus-Breslau. Beschreib. u. Rückansicht Seite VII.

etwas harten Fäden dem Körper nicht gut an, wenn er eingekraust ist. Diese Machart kann demnach nur für sehr schlanke Frauen in Betracht kommen. D. Schriftl.